

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 123 (1997)

**Heft:** 11

**Artikel:** Urlaubsgemuffel

**Autor:** Riegler, Elfie / Levine, David

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-600848>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**E**inen Urlaubsmuffel, wie ich einer bin, werden Sie heutzutage nicht so leicht finden. Hardcore, sage ich Ihnen! Keine zehn Pferde bringen mich dorthin, wo – was für eine schreckliche Drohung – Ferienträume wahr werden, manchmal so wahr, dass sie in Alpträume ausarten. Mit Händen und Füßen, mit Klauen und Zähnen wehre ich mich dagegen, woanders zu sein als dort, wohin mich das Schicksal nun einmal deponiert hat. Ich mache, und das nun schon seit Jahren, Ferien auf Balkonien, aber ohne Balkon, denn meine Wohnverhältnisse sind nicht gerade die von Prinzessin Caroline von Monaco, Sie verstehen schon.

Wann meine Aversion gegen das Ferienmachen begonnen hat, weiß ich nicht mehr genau. Früher einmal war ich nämlich ein richtiger Urlaubsfreak. Jeden

Ferientag kostete ich aus, von

der ersten bis zur letzten Sekunde. Das Schönste am Urlaub war, meinen Chef und die lieben Kollegen eine Zeit lang nicht sehen zu müssen, auch wenn die Freude immer nur kurz war. Aber jetzt, wo ich keinen Chef und kei-

**Keine zehn Pferde bringen mich dorthin, wo Ferienträume wahr werden.**

ber nicht sehen will, brauche ich ja nicht in den Spiegel zu schauen. Wenn ich mich, was allerdings nur selten vorkommt, wirklich ganz und gar nicht ausstehen kann, drücke ich mich halt ein bisschen an mir vorbei, so einfach ist das.

Natürlich gibt es aber noch andere Gründe, die das Wort «Urlaub» für mich zu einem Reizwort der schlimmsten Sorte gemacht haben. Einer dieser Gründe heißt Herbert. Herbert, der seriöse Bankkaufmann, schenkte mir kurz nachdem

ich seine Bekanntschaft gemacht hatte einen Gutschein. Es war eine Einladung für eine Woche Urlaub in dem Nudisten-camp, dem er, wie er mir später gestand, seit Jahren angehörte. Da ich Herbert liebte, überwand ich meinen Widerwillen und tat, als freute ich mich. Aber dann verbrachte ich einen endlosen Tag in Herberts Wohnwagen, bei 31 Grad im Schatten und vollständig bekleidet, während er selber draussen im Adamskostüm vergnügt seine Gartenzwerge abstaubte, seine Salatköpfe goss und stundenlang mit splitter-nackten Unbekannten parlier-

te. Wie ich später aus zuverlässiger Quelle erfuhr, hatte Herbert den Gutschein vor mir bereits an ein halbes Dutzend Frauen verschenkt. Und genauso oft hatte er ihn wieder dankend zurückhalten. Und wirklich, bei genauem Hinse-

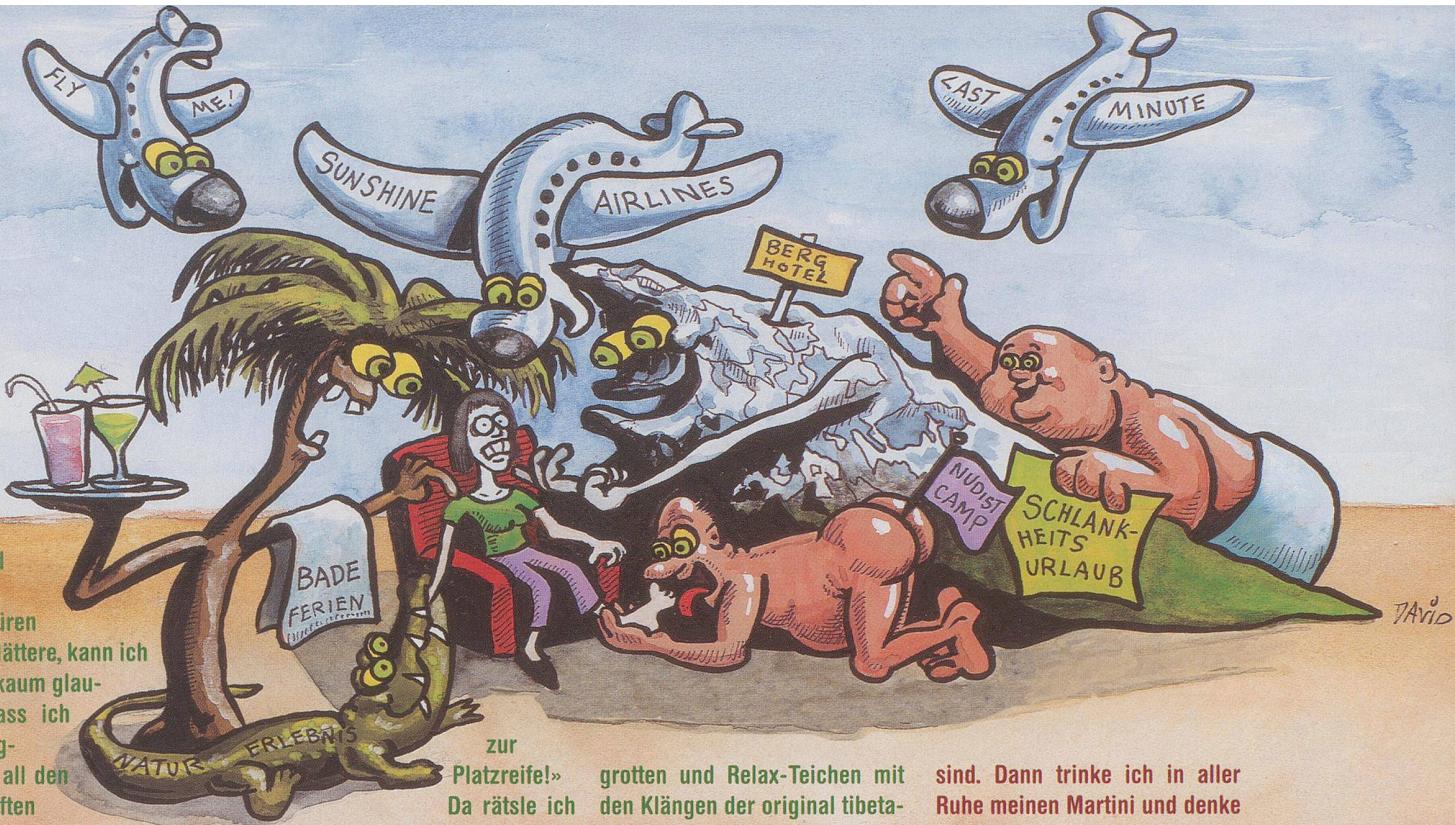
hen sah er schon reichlich abgenutzt aus – der Gutschein, nicht der Spender –, mit hässlichen Eselsohren an allen vier Rändern. Herbert konnte sich nicht entschliessen, seinen Garten Eden mir zuliebe aufzugeben, ich konnte mich von meiner Hemmschwelle nicht trennen, und so war es aus zwischen uns. Oder mein Urlaub damals in der Türkei, als ich mutterseelenallein ins Dampfbad ging, weil ich die Sitten und Bräuche des Landes nicht kannte. Leider fiel ich einem Wüstling von Badeboy in die Hände. Der betrat die eukalyptusduftenden Hallen in textilfreiem Zustand, aber nicht nur, um mir frische Handtücher zu bringen, wie er mir weismachen wollte.

Obwohl der junge Mann ganz ansehnlich aussah und auch nicht unerfreulich gebaut war, brach ich meinen Urlaub sofort ab.

Eigentlich kann ich stolz sein auf meine Fähigkeit, dem kollektiven Sog zum Verreisen nicht nachzugeben. Wenn ich die Zeitun-

Text:  
Elfie Riegler  
Illustration:  
David Levine

# urlaubs-muffel



gen und Reisebroschüren durchblättere, kann ich selber kaum glauben, dass ich es fertig-bringe, all den fabelhaften Angeboten zu widerstehen. Eine Anzeige wirbt für ein Wellness-Institut im Schwarzwald: alle Diäten, auch linksdrehendes Joghurtfasten mit 24ständigem schamanischem Kräutertanz, dazu Gratis-Aufenthalt für Gäste im geräumigen Erlebnisaussen-becken (Hunde erlaubt). Ein anderes Inserat will mich in den Süden Frankreichs entführen: Côte d'Azur, nur wenige Geh-minuten vom Strand, Kinder und Haustiere willkommen. Schön, aber wie steht es mit agonisierenden japanischen Computer-Haustierchen, heimatvertriebenen Kettenrauchern und frisch entthronten Beinahe-Bestsellerautoren? Dürfen auch sie mit einem Plätzchen in der schnuck-ligen kleinen Privatpension rechnen? Ein Reiseanbieter gibt ambitionierten Hobbyköchen die Möglichkeit, in der Champagne nach dem grau-schwarzen Trüffelpilz Ausschau zu halten. Ein renommierter Reiseveranstalter würde mich ohne weiteres auf eine Reise nach Kapstadt mitnehmen (in-klusiv Waldbeobachtung, ein Detail, das zur Vorsicht mahnt, wenn Sie mich fragen), ein drit-ter verspricht: «In sechs Wochen

**Eigentlich kann ich stolz sein, dem kollektiven Sog zum Verreisen nicht nachzugeben.**

Hundertwasser für nur 130 Millionen Schweizer Franken ein gebührenpflichtiges Gesamtkunstwerk hingezauert. Mit windschiefen Augenschlitzhäusern, lustigen Zwiebeltürmen und heilenden Zapsäulen mit Wunderwas-ser, nach dessen Gebrauch lästige Beschwerden im Magen-, Darm- und Leberbereich alsbald vom Winde verweht werden. In Aroma-

lange herum: Sechs-Wochen-Lehrgang für zukünftige Platzhir-schen oder lange Ferien auf dem Lande inklusive Kirschernte zum Selberpflücken? Ein touristophiler New-Age-Apostel

möchte mich – seltsamerweise mit dem Slogan «Halt die Luft an!» – auf bewanderbaren Dächern das Atmen lehren. Gesundbeten ist angesagt auf der angepriesenen Pilgerreise nach Lourdes inklusive kompetenter Fussreflexzon-beratung durch den hauseigenen Vatikan-Orthopäden, und gesund-baden könnte ich mich danach in der Oststeiermark, dem be-kannten Anbaugebiet des öster-reichischen Mostschädelns, im Thermendorf Blumau. Dort hat der Tausendsassa Friedensreich

grotten und Relax-Teichen mit den Klängen der original tibeta-nischen Urtonglocke aus ver-senkten Lautsprechern kann der Besucher das Am-biente geniessen und sich in Friedensreichs Ther-men-Buntwunder total entspannen, bevor er wieder

ins Gruselkabinett des Alltags zurückkehrt. Aber nicht einmal dort darf er bleiben. «Alltag raus, Öster-reich rein!» heisst es im Werbetext. Falls der Urlauber diese Hetzerei physisch nicht mehr verkraftet, winkt gar Petrus mit seinem gol-de-nen Zaunpfahl. «Jeden Sonntag Nonstop nach Las Vegas und San Francisco, und weiter in den 7. Himmel.» Ja was.

Halt! Stop! Mich rufen die Gipfel, die Meere, die Himmelsweiten vergebens. Nicht einmal das Törnprogramm mit Profiskipper in der Karibik kann mich antör-nen. Ich will auch weder trend-surfen noch rasch mal nach Albion shuttle, um zu sehen, wie es Camilla und Charles geht. Statt nach Rhodos zu fahren, bewundere ich höchstens die Rhododendrenbüsche im Stadt-park, und auch das erst abends, wenn die Strassen leergefegt

zur Platzreife!»

Da rätsle ich lange herum: Sechs-Wochen-Lehrgang für zukünftige Platzhir-schen oder lange Ferien auf dem Lande inklusive Kirschernte zum Selberpflücken?

**Mich rufen die Gipfel, die Meere, die Himmelsweiten vergebens.**

sind. Dann trinke ich in aller Ruhe meinen Martini und denke an Martin, der irgendwo an einem anspruchsvollen Meilen-sammler-Programm teilnimmt. Eigentlich ist es eher ein Über-lebenstraining, von dem er sich, falls er überlebt, hoffentlich in meinen Armen erholen wird. Ja, ich harre aus in meinen vier Wänden und setze mich, stur wie ich bin, weiterhin den Bedrohun-gen des Elektrosmogs und der

Hausstaub-milbe aus, die sich seit Jahren ge-meinsam be-mühen, mich vorzeitig un-

ter die Erde zu bringen. Das einzige, was meinen häuslichen Frieden stört, ist unser Abwart.

Aber auch das kann mir letztlich nichts anhaben. Wer wie ich ei-nen Erlebnis-Abwart mit einem Wortschatz an Flüchen hat, um den ihn jeder Sprachforscher beneidet, kann auf Erlebnis-urlaube problemlos verzichten.

Aber auch das kann mir letztlich nichts anhaben. Wer wie ich ei-nen Erlebnis-Abwart mit einem Wortschatz an Flüchen hat, um den ihn jeder Sprachforscher beneidet, kann auf Erlebnis-